

Kämpfers spricht, so lange er noch zwischen Sieg und Tod zu wählen hat; hat er den ersten erlungen, dann mag vielleicht die Großmuth die wenigen noch Uebrigenden der Besiegten verschonen.

**Mannichfaltigkeiten.**

In der Gegend von Straßburg ist man einer teuflischen Nordrennerbande auf der Spur. In vielen Orten entstanden bisher Feuersbrünste, endlich nahm man in Rienzheim einen Mann gefangen, der dort am ersten Tage dreimal Feuer eingelegt hätte, einmal an dem Altar in der katholischen Kirche. Er bekante, daß er in der Bande gehöre und daß man ihm 50 Frank für jeden Brand zugesichert habe.

In Löwen fand am 5. Dez. ein höchst trauriger Aufritt Statt. Fast die ganze Stadt begleitete samt Särge, welche die Ueberreste einer Schenkerfamilie, die bei einem sonst unbedeutenden Brande das Leben verlor, enthielten, nach dem Kirchhofe. Es ist leider gewiß, daß man die Unglücklichen hätte retten können, wenn man die Wand von dem Nachbar aus durchgeschlagen hätte. Von der ganzen Familie ist nur ein Knabe übrig geblieben, vor am Morgen aufgehoben worden. Die Schilderung wie man die Reste der Unglücklichen gefunden, ist herzerregend und beweist, daß die Eltern mit ihrem Körpern die Kinder gegen die Flammen schützten, bis sie mit ihnen ihr Leben aufgaben.

(Aus dem Westphälischen, 9. Dez.) Aus dem hiesigen schreibt man: Es ist eine Anzahl Damen, gegen 60, in dem Kirchspiele Schöten in einem Friedhofe zu einem Zusammenkommen, welcher sich die Aufgabe gestellt hat, Ortspolitigkeiten auf dem Wege des Bergwerks zu schlichten. (Dieses Beispiel sollten die Damen überall nachahmen, sie würden dabei wohl fahren.)

**Einheimisches.**

Stuttgart, den 30. Dez. Gestern fand hier, in unserer so friedlichen Stadt, ein kleiner Volksauslauf Statt. Derselbe wurde durch einen Neujahrskuchen hervorgetrieben, welchen einer der Bäcker, die deren Verweigerung im Verurtheilung unterzeichnet, einem Sachwirth zugesendet hatte. Die gerade anwesenden Gäste desselben machten sich den Spaß, den Kuchen mit rothen Bändern zu verzieren und vor das Fenster unter

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit des Druckers von S. Barthel.

den Kirchhof zu Jedermanns Besichtigung aufzubringen. Während einiger Stunden war das Bestreben der Menschen in jene Straße einer Wallfahrt zu vergleichen. Diese so rücksichtslos hingesezte Neujahrskuchenverweigerungsunterschrift — hat bis daher nie geahnt — die vollkommenste Ueberwindung der Gemüther aller Kunden zur Folge gehabt!

Stuttgart, Ahermals haben wir einen Selbstmord in hiesiger Stadt zu beklagen. Donnerstags den 28. Dez. erschoss sich in seinem Keller ein langer behararter Mann, Älter 60, Namens K., das Schicksal, die er sich durch ein Bauweien zuwider, was in diesem Verhältnisse Schritt voraus hat.

Bachnang. Die verehrlichen Mitglieder des Arbeitervereins werden auf nächsten Montag den 2. Jan., Nachmittags 1 Uhr zu einer Versammlung in das hiesige Rathszimmer eingeladen, um einige statutarische Bestimmungen zu besprechen. Dasselbe werden die hiesigen Gemeindeglieder, welche Lust hätten, eine Spinnanstalt für die hiesigen Armer zu errichten, eingeladen, ihre diesfälligen Anträge noch vor dem kommenden Montag dem Unterzeichneten einzureichen. Den 31. Dez. 1843.

Im Namen des Vereins-Ausschusses: **Anton R. O. C.**

**Einzelne.**

Stuttgart, den 29. Dez. Gestern fand hier, in unserer so friedlichen Stadt, ein kleiner Volksauslauf Statt. Derselbe wurde durch einen Neujahrskuchen hervorgetrieben, welchen einer der Bäcker, die deren Verweigerung im Verurtheilung unterzeichnet, einem Sachwirth zugesendet hatte. Die gerade anwesenden Gäste desselben machten sich den Spaß, den Kuchen mit rothen Bändern zu verzieren und vor das Fenster unter

den hiesigen Kirchhof zu Jedermanns Besichtigung aufzubringen. Während einiger Stunden war das Bestreben der Menschen in jene Straße einer Wallfahrt zu vergleichen. Diese so rücksichtslos hingesezte Neujahrskuchenverweigerungsunterschrift — hat bis daher nie geahnt — die vollkommenste Ueberwindung der Gemüther aller Kunden zur Folge gehabt!

Den 1. Jan. 1844.

Bachnang. [Logis] Die fremden, geräumigen Logis für eine kleine Haushaltung ist zu vermieten bei **Fr. Ger. zum Stern.**

Aufhebung der Chaussee in Nr. 104 **Platz gegen.**



Ersteinst jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

**Der Murrthal-Vote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

N<sup>o</sup>. 2.

Freitag den 3. Januar

1844.

Geb. Herzog Ludwig Eugen den 6. Januar 1751. Herzog Karl's Nachfolger war, da er keinen ehelichen Thronerben hinterließ, sein Bruder, Ludwig Eugen, ein gutmüthiger und gerechtigkeitsliebender Fürst, der mit dem festen Entschlus auf den Thron kam, alle Mißbräuche der vorhergehenden Regierung abzustellen. Das Regieren war aber dem Manne von 63 Jahren, der es nie zur Aufgabe seiner Thätigkeit gemacht hatte, die Eigenschaften eines regierenden Fürsten zu erwerben, sehr beschwerlich. Der schöne Ruf des Menschen schloß ihm die Herzen seiner Unterthanen auf. In dessen Mangel man hat Erfahrungen, die störend auf die Gefinnung seines Volks einwirkte. — Er begann am Hofe eine kostbare Wissenschaft, die die Kammerpläne um große Summen überstieg. Der Hofstaat in der Hofkapelle wurde wieder nach der alten Weise eingerichtet, die aufgekündeten Hofprediger ertheilten ihren Abschied, an ihre Stelle traten mehrere Mönche, dies gab mannigfaltigen Anstoß und reizte den Wig der Spötter, da der Geist des Aufklärungs sich von Frankreich her auch in Deutschland verbreitet hatte.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Stuttgart. [Aufruf an Excapitulanten, welche einziehen wollen.] Diejenigen heuratheten Untersoffiziere und Soldaten, deren Dienstzeit im Laufe der ersten sechs Monate d. J. (bis letzten Juni 1844) zu Ende geht, desgleichen die Excapitulanten, welche im Jahr 1843 oder 1842 ihren Abschied erhalten haben, werden, sofern sie geneigt sind, für Rekruten von der nächsten Aufhebung einzuziehen, aufgefordert, sich mit obrigkeitlichen Zeugnissen über ihre Aufführung und mit ihren Abschieden versehen, längstens bis zur Mitte des Monats Februar 1844, bei denjenigen Regimentern, bei denen sie gedient haben, zu melden.

Uebrigens wird gestattet, daß diejenigen Excapitulanten, welche von dem gegenwärtigen Garnisonsorte ihres vorigen Regiments allzuweit entfernt sind, sich in dem ihrer Heimath nächstgelegenen Garnisonsorte bei einem andern Regiment ihrer Waffe zur Aufnahme in die Einseherliste melden.

Die Ortsvorsteher und Ortsvorsteher wollen Sorge tragen, daß dieser Aufruf in den Gemeinden gehörig bekannt gemacht werde. Den 30. Nov. 1843.

Kriegsminister: Graf v. Sodenheim.

Die Ortsvorsteher erhalten den Auftrag, vorsehenden Aufruf öffentlich bekannt zu machen. **Bachnang, den 2. Januar 1844.**

Königl. Oberamt Bachnang.

Bachnang. [Bekanntmachung, betreffend die besondere Einrichtung des Joh. Knapp'schen Stablissemments zu Oberschönbühl.] Die Regierung des Neckarkreises hat vermög höher Entscheidung vom 23. Dez. 1843 dem Kaufmann J. Knapp von Ludwigsburg gestattet, seinen auf der Markung von Oberschönbühl bei Bachnang gelegenen Fabrik- und Oekonomie-Gebäuden den Namen „Neuschönbühl“ beizulegen zu dürfen, was hienüt, höherer Weisung gemäß, bekannt gemacht wird. Den 2. Januar 1844.

Königl. Oberamt Bachnang.

Bachnang. [An die Ortsvorsteher.] Dieselben werden erinnert, bis nächsten Valentag über die bei den Besigern militärischer Ehrenzeichen, insbesondere auch der Kriegsdenkmünze, im Jahr 1845 vorgegangenen Veränderungen zu berichten, oder Fehlanzeigen zu erstatten.  
Den 3. Januar 1844. Königl. Oberamt, Lang.

Bachnang. [An die Ortsvorsteher.] Die Ortsvorsteher, welche mit Einsendung der 1/4jährigen Cassenberichte und der Protokolle über die Vernehmung der Confinirten noch im Rückstande sind, werden aufgefordert, solche binnen 8 Tagen unfehlbar einzusenden.  
Den 4. Januar 1844. Königl. Oberamt, Lang.

Bachnang. [An die Königl. Pfarrämter.] Es sind Anfragen darüber gemacht worden, wie diejenigen Verschollenen, welche wegen Mangels eines in pflegschaftlicher Verwaltung stehenden Vermögens nicht durch gerichtliches Erkenntnis als todt erklärt werden, in den Familienregistern und Bevölkerungslisten zu behandeln seyen.

Bei dem Mangel bestimmter und in's Einzelne gehender Rechts-Normen über die Annahme des Todes, solcher Personen kann es sich nicht davon handeln, sie ohne gerichtliches Erkenntnis mit dem Tode eines gewissen Termins als todt zu behandeln und in den Familienregistern zu streichen.

Dagegen unterliegt es keinem Anstand, dieselben, wenn sie bisher unter der in den Listen über die staatsangehörige Bevölkerung angegebenen Einwohnerzahl begriffen waren, bei der dem zurückgelegten siebenzigsten Lebensjahr nachfolgenden Bevölkerungs-Aufnahme nicht mehr zu zählen, und dieses auch durch eine Bemerkung im Familienregister anzudeuten.

In der Bevölkerungsliste selbst sind sie gleich den, durch gerichtliches Erkenntnis für todt erklärten Verschollenen, der Rubrik „Hinausgezogene in fremde Staaten“ zuzuschlagen; ihre Zahl aber ist in der Rubrik „Bemerkungen“ besonders anzuführen.

Dabei versteht es sich von selbst, daß solche, nicht gerichtlich für todt erklärte Personen, der Beglaubigung in der Bevölkerungsliste ungeachtet, nicht als wirklich todt zu behandeln, und daher, wenn die Bestlichen über ihren Familienstand und ihre Verwandtschaft Auszüge aus den Kirchenbüchern, oder genealogische Tafeln zu fertigen haben, in diese auch nach dem zurückgelegten siebenzigsten Lebensjahr noch aufzunehmen sind, falls nicht in der Zwischenzeit aus besonderem Anlaß ihre gerichtliche Todeserklärung erfolgt seyn sollte.

Die Königl. Pfarrämter werden hievon in Folge hohen Regierungs-Erlasses vom 22. Dez. 1843 zur Nachachtung in Kenntniß gesetzt. Den 3. Januar 1844. Königl. Oberamt, Lang.

Bachnang. [Warnung.] Da der Bauer Georg Dais von Traillhof, Gemeindebezirks Oberbrüden, seine verschwenderische Lebensweise fortführt, so wird in Folge höherer Weisung Jedermann unter Bezugnahme auf den Art. 24 des Polizeistrafgesetzes vor Beihilfe zu dem asotischen Leben des Dais mit dem Anfügen verwahrt, daß diejenigen, welche gleichwohl eine solche Beihilfe leisten, mit Geldbuße bis zu 10 fl. belegt, und Wirth, welche eine Fehlschuld anborgen, des Rechts, auf Bezahlung zu klagen, verlustig werden.

Die Ortsvorsteher werden angewiesen, diese Verfügung bekannt zu machen.  
Den 28. Dez. 1843. Königl. Oberamt, Lang.

Bachnang. Fortsetzung der für Seifensieder Wässlein eingegangenen milden Beiträge:

Oberamtsarzt Dr. Weiß	3 fl. 30 fr.
Chr. Breuninger, ref. Stadtrath	1 fl. — fr.
Gemeinde Allmersbach:	
Opfer bei dem am 31. Dez. gehaltenen Abendgottesdienst	5 fl. — fr.
Grünbaumwirth Fischer	30 fr.
Weber Kinde	18 fr.
Weber Düner's Wittwe	6 fr.

Chr. Sammet	12 fr.
Bäcker Kübler	6 fr.
David Frei	5 fr.
G. Roos	30 fr.
Fr. Troffel	12 fr.
David Stroh	18 fr.
Waldhornwirth Feucht	1 fl. — fr.
Jakob Beck	12 fr.
Jakob Gall	3 fr.
Friedr. Arnalb	12 fr.

will noch Dienste mit dem Fuhrwerk leisten.

Jakob Schüb	6 fr.
Jakob Gent	6 fr.
Jakob Gros	6 fr.
David Griesinger	3 fr.
Georg Holzwarth	3 fr.
Johannes Köfler	6 fr.
Carl Kugler	3 fr.
Gottl. Huber	6 fr.
Carl Müller	6 fr.
Jakob Erstein	1 fl. — fr.
Joh. Schlipf 200 Ziegelplatten	
Alt Jakob Mögle	1 fl. — fr.
Bäcker Köfler	12 fr.
Joh. Körner	24 fr.
Matthäus Breuninger	1 fl. 36 fr.
Schmied Bahler	1 fl. — fr.
Obermeister Holzwarth	1 fl. — fr.
Jakob Schuler	24 fr.
M. N.	12 fr.
Carl Roos	18 fr.
Gottl. Stüb	12 fr.
Fr. Fährle	1 fl. 20 fr.

Bachnang. [Acker-Verkauf.] Aus der Verlassenschafts-Masse des weil. Jakob Breuninger, Kronenwirths dahier, wird zum Verkauf ausgeboten:

- 1 Mrg. 3 Brl. 15 1/2 Rthn. Acker am Mauerbacher Weg, worauf schöne Bäume stehen;
- 1 Mrg. 1 Brl. 14 1/2 Rthn. Acker im grünen Plag, neben Gottl. Metzger;
- 1 Mrg. 2 Brl. 21 1/2 Rthn. im Größemer Weg, neben Rothgerber Gäß und dem Weg.

Die Liebhaber können sich in der Krone melden.  
Den 28. Dez. 1843. Waisengericht.

Oberbrüden. [Abstreichs-Accord.] Der hiesige Kirchhof soll, höherer Weisung zu Folge, um 9600 Quadratschuh erweitert werden. Nach dem Ueberschlag beträgt die

Steinhauer- und Maurerarbeit	249 fl. 16 3/4 fr.
ferner	12 fl. 24 fr.
Zimmermannsarbeit	12 fl. — fr.

über Grabarbeit, Steinbrechen und Beifuhr wird besonders accordirt.

Diejenigen Handwerksleute, welche zu dieser Arbeit Lust haben, wollen sich, mit den erforderlichen Attestaten versehen, zur Abstreichsverhandlung am Samstag den 13. Januar 1844.

Mittags 12 Uhr, auf hiesigem Rathszimmer einfinden.  
Der Stiftungsrath.

Privat-Anzeigen.



Nächsten Sonntag, den 7. Januar Zusammenkunft auf dem Frühmehhof.

Bachnang. Der Unterzeichnete hat sich hier niedergelassen, und bietet den Einwohnern Bachnangs und der Umgegend seine ärztlichen und wund-ärztlichen Dienste an. Arms werden ihm zu unentgeltlicher Hülfleistung bereitwillig finden. Seine Wohnung ist bei Kaufmann Metzger, eine Treppe hoch.

N. Sieglar, Dr. med. et chirurg.

Bachnang. [Logis.] Ein freundliches, geräumiges Logis für eine stille Haushaltung ist zu permiethen bei

Reichert zum Stern.

Bachnang. [Logis.] Unterzeichneter hat auf Lichtmeh ein heizbares Logis zu vermietthen. Gottlieb Thumm, Kappenmacher.

Bachnang. [Geld-Offert.] In der Schuhmacherzunftkassie liegen 200 fl. gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat. Oberzunftmeister Stelzer.

Unterweissach. [Geld.] Bei Unterzeichnetem liegen 100 fl. aus einer Pflugschaft gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat. Jakob Schleiner.

Unterweissach. [Geld.] Bei Unterzeichnetem liegen 50 fl. von der Jakob Schiller'schen Pflugschaft zum Ausleihen parat, welche gegen gesetzliche Sicherheit ausgestellt werden.  
Den 27. Dez. 1843. Gemeindepfleger Zellwanger.

Gottenweiler, Oberamts Bachnang. [Geld.] Aus meiner Seig'schen Pflugschaft liegen gegen gesetzliche Sicherheit 200 fl. zum Ausleihen parat.  
Den 28. Dez. 1843. Georg Brenner.

Pflugschafts-Tabellen

nach neuester Vorschrift (Reg.Bl. Nr. 57 vom 15. Dez. 1843) sind zu 18 fr. per Buch vorrätzig zu haben in der J. Berthold'schen Buchdruckerei.

### Der Uebergang Blücher's über den Rhein bei Caub am 1. Jan. 1814.

(Aus den Erinnerungen eines Augenzeugen.)

Der Rheinübergang Blücher's bei Caub am 1. Januar 1814 ist ein welthistorisches Ereigniß; und doch finden wir in den betreffenden historischen Schriften die Schilderung desselben nur kurz, und selten sind Einzelumstände beigelegt, die doch oft so charakteristisch sind. Meist vom kriegerisch-schichtlichen Standpunkte aus oder rein strategisch wird die Begebenheit aufgefaßt. Eine, die einzelnen Momente und Thatsachen, die Volksstimmung und die Zustände an beiden Ufern, in der unmittelbaren Nähe des Uebergangspunktes darstellende Beschreibung fehlt, so viel mir bekannt, bis jetzt. Viele der Augenzeugen sind schon aus der Reihe der Lebenden geschieden, und eben diese näheren Umstände werden bald dem Vergessenwerden anheimfallen. Möge man darum der nachfolgenden Schilderung die Berechtigung erstatten, jene Lücke auszufüllen. Sie ist von der Hand eines Mannes, der jenen Ereignissen unmittelbar nahe stand, und ich gebe sie hin, wie ich sie empfangen habe, einfach und schmucklos, aber frisch und anschaulich, und bemerke nur noch, daß ich bloß der Referent eines Mannes bin, der leider auf eine tragische Weise sein Leben in den Fluthen verlor.

Ein unabweisbares Geschick hatte mich in dem kritischen Momente nach Mainz gerufen, als eben der Schlachtendonner von Hanau verhallt war. Der Imperator war nach Paris geeilt, und vor ihm her die kolossalste seiner Lügen, das letzte Bulletin der großen Armee, die jetzt sich im entsezierendsten Zustande über die Brücke von Mainz drängte. Ich habe viel Elend im Leben gesehen, aber ein riesenmäßigeres nie, als das war, das jetzt in den erschütterndsten Gestalten vor meinen Blicken sich entfaltete.

War der Grad desselben an sich schon furchtbar, so erschien er mir in dem gräßlichsten Kontraste noch größer. Vor einem Jahre war ich in Mainz gewesen, um das schönste kriegerische Schauspiel mit anzusehen, welches, ich möchte sagen, jemals ein Auge sah. Die schönste Armee, von der die Kriegsgeschichte zu sagen weiß, zog damals über den Rhein. Die Adler glänzten im Sonnenschein; die Fahnen flatterten herrlich; die Pracht der Uniformen und der Bewaffnung setzte in Erstaunen. Und welche Leute! Alle frohten von Kraft, alle belebte ein frischer Muth. Das „Vive l'Empereur!“ kam aus den innersten Fugen der Seele — kurz — es bezauberte und besäubte. Das

schiene die Eroberer einer Welt zu seyn! Wer hätte bei dem Glücke Napoleons, bei seinem Geiste, seinem Feldherrntalent, daran zu zweifeln gewagt? — Und jetzt!

Bleich, entstellt, zerlumpt, kothbedeckt, krank, verwundet, schleppten sich zerrissene Regimenter einher. Reiter ohne Kasse hinkten baarfuß an Stöcken — doch, ich will das Bild nicht ausmalen; es stand vor meiner Seele in all' seinem Jammer und in dem ungeheuren Maße seines Elends!

Ich floh in die Heimath, damals am linken Ufer des Stromes, der über unseren Rücken die Pracht und jetzt das Elend ziehen ließ, und ruhig seine Fluthen dem Meere zusandte.

Raum angelangt, trat wieder dieß gräßliche Bild zertretener Größe und Macht, dieß herzzerreißende Bild des Elends, mir nahe. Und klingt es nicht als Uebertreibung? — Bis in eine Entfernung von sechzehn Stunden von Mainz kamen Verwundete aus der Schlacht von Hanau, die nicht verbunden waren!

Es ist eine Thatsache; ich verbürge sie; ich war Augenzeuge — mehr noch — Ohrenzeuge der gräßlichsten Verwünschungen, die den Mann trafen, den einst, weil er für sie wie ein Vater sorgte, die Soldaten vergöttert hatten!

In allen Städten, Städtchen und Dörfern des Rheingebietes lagen Reste der Armee in Kantonirungen, Fragmente jenes großen, zerrissenen, bluttriefenden Körpers. Und in welcher Gestalt zogen sie ein?

In einem Dorfe wurde der General Wathier oder Bathrin, genau erinnere ich mich des Namens nicht mehr, angefaßt mit seiner ganzen Division. Die armen Bauern erschrecken auf den Tod; denn was eine Division sagen wollte, das hatte man hinlänglich kennen gelernt, weil man berechnet hatte, wie viel Söhne müßten vom Mutterherzen gerissen werden, um zur Schlachtbank eine division geschleppt zu werden. Die Division rückte gegen Abend stille ein; aber wie erstaunte man, als es etwa über 100 Mann, zusammengesetzt aus allen erdenklichen Waffenattungen, theils ohne Pferde, theils ohne Waffen, Kranke, Verwundete waren! Der General wandte sich zu dem greisen Pfarrer, wo er Quartier fand, und sagte, auf diese betrübte Soldateska zeigend, mit einer Thräne im Auge: Voilà ma division! Was aber in der That erschütterlicher war, als dieser Anblick, das war die eigenthümliche Atmosphäre, welche diese Unglücklichen umgab, der furchtbare Geruch des Elends und der Krankheit, die sie auch überall hindrachten, und die ihre Zerstörungen nun in den Wohnungen der friedlichen Bürger begann, die Folge, die weit hin

gränzenloses Elend in die Familien brachte. — Und doch verläugnete sich die Nationalität nicht. Raum fühlten sie sich heimisch, und das machte sich ungemein schnell, so lehrte die Heiterkeit und die Lust zurück. (Fortf. folgt.)

### Electro-magnetische Eisenbahnen.

Die „Allg. Stg.“ enthält folgende Mittheilung: Die Arbeiten Wagner's an seiner electro-magnetischen Maschine sind nun so weit vorangeschritten, daß die Wissenschaft bald in den Stand gesetzt seyn wird, darüber ein Urtheil zu fällen. In der letzten Zeit sind über Wagner und seine Erfolge so grundlose Mittheilungen verbreitet worden, daß es für diejenigen, welche mit dem Stand der Sache näher bekannt sind, eine Pflicht seyn muß, auf Wahrheit beruhende Erklärungen darüber zu geben. Es liegt nicht in unserer Absicht und würde unsere Befugniß überschreiten, wollten wir hier ganz specielle Angaben über die Wagner'sche Erfindung machen, indem vorerst das competente Urtheil der von hoher deutscher Bundesversammlung dieserhalb ernannten Prüfungskommission abgewartet werden muß; allein dieß kann uns nicht hindern, uns in allgemeinen Umrissen darüber auszusprechen und den Standpunkt anzudeuten, von welchem die Leistungen Wagner's beurtheilt werden müssen. Bekanntlich hat Wagner bei hoher deutscher Bundesversammlung die Erklärung abgegeben, die von Derselben im Jahr 1820 durch die Ablenkung einer Magnetnadel entdeckte electro-magnetische Kraft als Triebkraft für die Industrie nutzbar machen zu wollen, und um die Richtigkeit der in diesem Bezug von ihm aufgefundenen Gesetze zu beweisen, sich verbindlich gemacht, eine Locomotive zu erbauen. Mit welcher Theilnahme und großartigen Würdigung dieser Antrag von dem Bundestag aufgenommen wurde, ist bekannt. Nachdem Wagner sein aufgestelltes System verfolgend — eine kleine Maschine erbaut hatte, welche allen Erwartungen entsprach, entschloß er sich zur Ausführung einer ausgedehnteren Arbeit, fand aber bei dem Bau einer größern Maschine Schwierigkeiten manichfachen Art, indem namentlich bei einem von ihm aufgestellten Gesetze ein neues, welches bei dem kleineren Modell nicht wirkend war, direkt entgegenwirkte und die Gewisheit ergab, daß auf diesem Wege der zu erwartende Effect nicht zu erreichen sey.

Nicht entmuthigt durch ein Mißlingen, welches die Anfertigung einer Locomotive vorerhand als unausführbar bewies, und unterläßt und aufge-

muntert durch die hochherzige Theilnahme des edlen Fürsten v. Fürstenberg, verfolgte Wagner mit unermüdetem Eifer und seltener Hingebung seine Forschungen, nicht zweifelnd, daß es ihm gelingen würde, dennoch zu einem günstigen Resultat zu gelangen. Ausgehend von festen Grundsätzen, welche sich auf von ihm aufgefundenen Gesetze stützen, baute er im Jahre 1842 zwei Maschinen nach seiner ursprünglichen Idee, mit den als nothwendig hervorgetretenen Modifikationen. Von diesen beiden Maschinen übertraf die zuletzt gefertigte — bei gleichem Consumo von Zink — die erstere weit an Kraft, in dessen Folge Wagner sich zu dem Bau einer dritten Maschine entschloß, überzeugt, daß sich dabei noch bessere Resultate ergeben würden. Der Erfolg entsprach den Erwartungen. Die an der dritten Maschine angebrachten Verbesserungen bewiesen nicht allein ihre Zweckmäßigkeit, sondern auch die Gewisheit, daß ihr Effect sich noch steigern lasse, so daß noch die Hälfte an Kraft und ein Wenigerverbrauch an Zink gewonnen werden könne. Um nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben, entschloß sich Wagner zum Bau einer vierten Maschine — ein Entschluß, der um so mehr Würdigung verdient, als Wagner mit Hintanfetzung seiner Gesundheit und bedeutenden pecuniären Opfern alle mit der Anfertigung dieser Maschine verbundenen mühseligen Arbeiten und Erfordernisse selbst ausführte. Diese vierte Maschine ist nun vollendet und erwartet die Prüfung der von hoher deutscher Bundesversammlung ernannten Commission.

So viel, was Wagner's bisherige Leistungen betrifft, wobei wir noch bemerken müssen, daß seit dem Mißlingen seiner ersten Idee derselbe es sich nicht mehr zur Aufgabe gemacht hat, eine Locomotive zu bauen, vielmehr nur dahin getrachtet hat, auf anderem Wege die electro-magnetische Kraft in größerem Maßstab und im Allgemeinen als Triebkraft nutzbar zu machen. Um dieß zu bewerkstelligen, und besonders um die Wirksamkeit der von ihm zuletzt gefertigten Maschine zu prüfen, befestigte Wagner dieselbe auf der untern Seite eines Wagengestelles, welches mittelst vier Lagern auf zwei Achsen mit gewöhnlichen Eisenbahnrädern im Gesamtgewicht von 30 Centnern ruht. An der Zwergseite zweier dieser Räder sind Zahnräder befestigt, in welche die Maschinenachsen mittelst Getriebe eingreifen, und wenn sie mit der im hinteren Theil des Wagens angehängten eigenthümlichen Batterie von 20 Kupferzinkelementen in Verbindung gesetzt werden, dieselbe rasch umdrehen und den Wagen sofort in Gang setzen. Durch Vor- und Rückwärtsbewegung eines kleinen Hebels setzt sich der Wagen auf die leichteste Weise

nach der einen oder der andern Richtung in Lauf. Bei den bereits gemachten Versuchen hat sich ergeben, daß durch die doppelte Vergrößerung der Batterie und Vermehrung der Maschinen die Fortschaffung eines Wagens mit 30 bis 40 Personen auf die leichteste Weise möglich wird, und das System, die Maschinen an die Waagen direkt anzubringen, um so empfehlungswerther macht, als dadurch die Anschaffung kostspieliger Locomotive unnöthig wird, und nur so viel Wagen in Benutzung zu kommen brauchen, als die Anzahl der vorhandenen Passagiere erfordert. Wir enthalten uns jeder weiteren Bemerkung, da die nächste Zeit darüber gründlichem Aufschluß geben wird, wünschen aber, daß bis dahin die Ungeduld Einzelner sich enthalten möge, lieblos und in den Tag hinein über die Leistungen eines Mannes zu urtheilen, dessen Streben allein schon der Achtung seiner Zeitgenossen würdig ist. Hofrath Beck

### Manichfaltigkeiten.

Der Aetna hat sich seit seinem Ausbruch sehr verändert, die Wand des Kraters ist eingestürzt und die Oeffnung außerordentlich erweitert. Auf dem obersten Gipfel liegt jetzt tiefer Schnee, welcher das Besteigen des Berges unmöglich macht. Noch immer steigen aus einem der drei bisher feuerspeienden Oeffnungen Wolken schwarzen Rauchs und noch immer ergießt sich ein kleiner Lava-Strom, der sich unter dem Schneelager verliert. Zwar ist größere Ruhe eingetreten, doch fürchtet man noch immer einen neuen Ausbruch des Feuers.

Gerade so ist es in mehreren europäischen Ländern, namentlich in Spanien, Griechenland, Irland und der europäischen Türkei. Ueberall steigen schwarze Rauchwolken aus dem Krater, und die feurige Lava ereilt Manche unerwartet; im Innern rollt's und grollt's und man ist nicht sicher vor einem neuen Ausbruch, am wenigsten in Spanien.

Auf den General Narvaez und seine Soldaten sind die Madrier gewaltig aufgebracht. Fast täglich findet man Soldaten in den entlegenen Stadttheilen ermordet, und nach dem Wagen des Generals sind abermals 2 Kugeln abgefeuert worden. Zum Glück saß er nicht darin, sondern spielte mit der Königin Domino.

Der vormalige Regent von Spanien, Spartero, hat uns die Ehre seiner Bekanntschaft zugedacht, und ist von London nach Deutschland abgereist.

Die Leiche des Königs von Holland ist von Berlin feierlich zu Schiff gebracht worden, und geht von Hamburg nach Holland, wo sie in Delft beigesetzt wird. — Das Testament des Königs ist groß und schwer. Es ist 46 Folienseiten lang, eigenhändig geschrieben, und hat nach dem Codicill von 17 Folienseiten. Die Hauptsache sind die Zahlen.

Es ist, als ob bei den französischen Prinzessinnen in Deutschland immer Feuer auskommen sollte. Als die Prinzessin Clementine in Frankfurt am Main, wo sie mit ihrem Gemahl im Gasthause zum Englischen Hof eingekehrt war, ihre Toilette machen wollte, stand plötzlich der Salon neben ihrem Gemach in hellen Flammen. Die Lichter eines Kronleuchters hatten die Vorhänge ergriffen. Auf ihren Hülfseruf eilte der Kammerherr v. Wangenheim mit dem Wirth herbei und dämpfte das Feuer, das bereits den Fußteppich und die Bekleidung der Wände ergüßten hatte.

In Petersburg hat die winterliche Witterung auch wieder Abschied genommen, der Schnee ist geschmolzen und die Straßen sind mit Wasser und Schlamm angefüllt. Sowohl auf die Gesundheit, als auch auf den Geschäftsverkehr aller Volksklassen hat die dort ganz unwillkommene Witterung sehr nachtheiligen Einfluß.

Dem Getreidewucher arbeiten die Regierungen jetzt überall kräftig entgegen, damit im nächsten Jahr wieder Mangel und Noth eintreten und die Wucherer nicht abermals eine reiche Sünden-erndte halten können. Man läßt zu Schiff Getreide vom schwarzen Meer und von Egypten, wo die Getreideerndte außerordentlich ergiebig war, kommen.

Wenn der geneigte Leser zu wissen wünscht, in welchem Lande die goldenen Berge nicht bloß verheißten werden, sondern wirklich zu finden sind, so muß er sich nach Sibirien wenden. Dort hat der Professor Hofmann aus Steudach bei Eisleben in den bisher für taub gehaltenen Grottenmassen des Altai-Birges ein reiches Goldsandlager entdeckt, das sich längs der chinesischen Grenze über eine Gebirgsfläche von 80,000 Quadratmeilen verbreitet. In dem verflossenen Jahr betrug die Ausbeute 1000 Pud à 35 1/2 Pfund. Wo das Lager Bergwerkpersonen gehört, müssen diese 10 Prozent an die Krone abgeben.

Leider ist die Aussicht auf einen Handelsvertrag zwischen dem deutschen Zollverein und Belgien vor der Hand verschwunden, da das letztere durch die Verhältnisse zu Frankreich abgehalten ist, eine Uebereinkunft abzuschließen.

Wie in Irland, so ist nun auch in Hannover ein Mäßigkeitsapostel aufgetreten, der umherzieht und die Leute durch Wort und That zur Mäßigkeit belehrt. Es ist dieß der Kaplan Selig in Dsnabrück. Seine Versammlungen hält er auf den Kirchhöfen und nimmt jedem Bekehrten ein Mäßigkeitsgelübde ab. Die Schuljugend bildet bei seinen Vereinen die „Hoffnungsschule“, und muß sich gleichfalls zur Mäßigkeit verpflichten, Mäßigkeitslieder singen und Mäßigkeitsblätter lesen. Der Kaplan, der sonst kein Kopfhänger, sondern im Umgang ein heiterer Mann sein soll, hat auch eine Volksschrift gegen den Branntwein geschrieben, die den Titel „Kasper“ führt.

Die Vermählung des Herzogs von Nassau mit der Großfürstin von Rußland soll im Januar, und der Einzug des fürstlichen Ehepaares in Wiesbaden Ende Februars geschehen; schon jetzt werden dazu große Anstalten getroffen.

Um keine Neujahrswünsche zu geben und zu empfangen, hat die vornehme Welt in München beschlossen, einen Verein der Nichtgratulanten zu gründen, und jedes Mitglied zu einer milden Gabe für die Armenkasse zu verpflichten. Jedenfalls kommt dabei mehr heraus, als beim Gratuliren.

Nun werden die Chinesen bald wissen, wie viel's geschlagen hat. Aus England ist eine Sendung von 25,000 silbernen Taschenuhren nach China abgegangen, die noch zur Christbesehrung dort eintreffen sollten; alle nach englischer Zeit gestellt.

Man sollte meinen, man wolle ganz Deutschland mit einem Male erleuchten und fest machen. In Köln liegen in einem einzigen Handelshause 52,000 Ohm Del auf dem Lager.

Seit dem Jahr 1840 hat sich die Stadt Leipzig um 4300 Seelen vermehrt. Bei der in diesem Jahr vorgenommenen Volkszählung stellte sich die Einwohnerschaft auf 54,519 Personen heraus, wovon 27,943 dem männlichen und 26,576 dem weiblichen Geschlecht angehören. Man sieht daraus, daß auch in Leipzig die Weiber das Uebergewicht haben.

Ein Reisender, der in einer Postkutsche eingelehrt war und vor dem Eintreten der Wägen in der Gaststube nicht einschließen konnte, stand wieder auf und hing hinunter. „Lieber Wirth“, sprach er da, „müßte mich morgen doch recht zeitig auf, denn ich habe auf dem Wege 200 fl. verloren, die Gäste machten sich bald davon, um das Geld zu finden, und er konnte ruhig schlafen.“

Die Sängerin Catana ist auf ihrem Schlosse Sigignola in Italien gestorben, und hin-

terläßt ein Vermögen von 3 Mill. Gulden. Mancher wünscht, daß er die 3 Millionen wieder hincjagen dürfte, wo sie hergekommen sind, nämlich durch die Kehle.

Die Beobachtung hat gezeigt, daß eine weibliche Stubenfliege selbst, und durch ihre Nachkommenschaft in einem Sommer über 2 Millionen Wesen ihres Geschlechts hervorbringen kann; die Wanze bringt 200 Junge auf einmal hervor. So ungeheuer diese Fruchtbarkeit auch ist, so läßt sie sich noch gar nicht mit jener der Fische vergleichen. Ein Häring hat 50,000 Junge gegeben, und ein Koblau enthält im Embryo mehr seiner Art in sich, als es auf der ganzen Welt lebende menschliche Bewohner gibt, wenn man diese zu 10 Mill. annimmt. Aber auch das ist noch unbedeutend im Vergleich mit den Thierchen im Ocean, welche so kleine Wesen hervorbringen, daß ein Wassertröpfchen, unter einem passenden Mikroskop betrachtet, über zwanzigtausend davon enthält, die sämmtlich leben, gewandt und kräftig schwimmen, ohne einander im Weg zu sein.

(Die Neujahrsnacht.) Die jungen Mädchen in Rußland, welche neugierig sind, zu erfahren, ob sie sich in dem nächsten Jahre verheirathen werden, stellen sich in einen Kreis, und jede streut einige Haberkörner vor sich hin. Hierauf stellt sich eine Frau mit einem bedeckten Hahn mitten in den Kreis, dreht sich mit geschlossenen Augen einige Mal herum, und läßt dann das Thier los, welches, da man es einige Zeit vorher hat hungern lassen, nicht ermangelt, die Haberkörner aufzuheben. Diejenige nun, deren Hahn zuerst verzehrt wird, kann auf eine nahe Heirath hoffen; und mit je größerer Gierigkeit der Hahn frisst, desto näher ist der Termin. Unfere schönen Leserinnen kennen mehrere andere, nicht minder zuverlässige Mittel? Sie gießen z. B. langsam etwas Blei in ein Gefäß mit Wasser, und deuten ihr Geschick aus den dadurch entstehenden Gebilden, oder sie schütten Schlag Mitternacht ein Eiweiß in ein Glas Wasser, welches dann den andern Tag die verschiedenartigsten Formen im Wasser angenommen hat, und auf ihren zukünftigen Stand und ihre Verhältnisse deutende Erscheinungen zeigt.

### Einheimische.

Stuttgart. Wir erfahren soeben aus guter Quelle, daß nun der Platz des Eisenbahn-Hofes für Stuttgart definitiv bestimmt ist. Es sind dazu die Gerwiesen, in der Nähe des Catharinen-Hospitals und der verlängerten Kanzleistraße gelegen, versehen. Die Garnisonkirche soll abge-

brochen werden, und die Bahn ihre Richtung gegen die Präg zu nehmen. Zuerst soll sie von Stuttgart nach Ludwigsburg in Angriff genommen werden, und zwar in wenigen Monaten, so daß diese Strecke schon in Einem Jahre zu befahren seyn dürfte. Wie man sagt, ist der neue Plan des Hrn. Vignolles, in Uebereinstimmung mit dem des Hrn. Schel, angenommen worden. Cannstadt würde demnach mit der Hauptlinie umgangen und genöthigt werden, eine Seitenbahn bis in die Gegend von Berg anzulegen, woselbst sich dann diese Zweigbahn an die Stuttgarter Hauptlinie anschließen würde. Es steht zu erwarten, daß man beim Bau der neuen Bahnen auf die atmosphärische Bewegungskraft Rücksicht nehmen werde, indem diese nicht nur in Betracht der Holzsparsamkeit vortheilhaft wäre, sondern auch, weil sie bedeutende Steigungen leicht überwindet. Daß der in der Nähe der Seewiesen gelegene Stadttheil durch diesen Beschluß außerordentlich gewinnen wird, versteht sich von selbst; auch sind die Häuser daselbst bereits sehr gelüftet und im Preise gestiegen.

**Officielle Nachrichten.**

Nachstehende Schulmeister, Unterlehrer und Lehrgehülfen wurden der für das Jahr 1843/44 ausgesetzten Belohnungen für würdig erachtet:  
 I. Schulmeister: Henninger in Michelbach a. d. L. Matz in Tiefenbach. Himmelein in Vorbachzimmern. Fuß in Nibitzen. Gräf in Belsenberg. Frei in Heilbronn. Schmid in Assumstadt. Göbinger in Forthausen. Fröninger in Mühlacker. Lump in Eßlingen. Schwarz in Schwenget in Untermberg. Kohler in Großheppach. Schärer in Drossingen. Münchinger in Grabenstetten. We in Altingen. Schittenhelm in Güttingen. Ug in Ettmannswiller. Schmecker in Eberhausen. Decker in Aemeringen. II. Unterlehrer und Lehrgehülfen: Lehrg. Müller in Niederstetten. Lehrg. Gros in Hall. Unterl. Brauninger in Bönfels. Unterl. Kimmelman in Marbach. Unterl. Lehmann in Gomaringen. Lehrg. Hörz in Neuffen. Unterl. Haug in Göppingen. Unterl. Bopp in Biberach. Unterl. Spöhr in Waldorf.

**N a t h e l**

Mit W hat's und schon oft belogen,  
 Mit Z wird's öfters ausgezogen,  
 Mit S stets in der Fröhe auf,  
 Mit K folgt es des Wassers Lauf,  
 Mit B könnt Ihr drauf geh'n und regeln,  
 Auch fahren, reiten, nur nicht — segeln.

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit des Buchhändlers von J. B. ...

**Bachnang.**

Naturalien-Preise vom 3. Januar 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	18	24	17	45	17	36
„ gem. Kernen	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer	7	38	7	26	7	20
„ Roggen	11	12	—	—	—	—
„ Weizen	17	36	—	—	—	—
„ Gemischts	12	48	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	—	—	—	—
„ Haber	5	26	5	23	5	12
„ Weischohn	—	—	—	—	—	—
1 Sack Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen	1	28	1	24	—	—
„ Binsen	—	—	—	—	—	—
„ Erbhirnen	—	—	—	—	—	—

**Brod - Tare.**

1 Pfund gutes Kernen-Brod 28 kr.  
 Der Kreuzer-Brod soll wiegen 6 Loth — 1/2 Lint.

**Fleisch - Tare.**

1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes	11
„ Ochsenfleisch ungemästetes	10
„ Rindfleisch gemästetes	9
„ Rindfleisch ungemästetes	8
„ Kuhfleisch gemästetes	8
„ Kuhfleisch ungemästetes	7
„ Kalbfleisch	10
„ Schweinfleisch unangezogenes	11
„ Schweinfleisch abgezogenes	10
„ Hammelfleisch gemästetes	8
„ Hammelfleisch geringeres	7

**Heilbronn.**

Frucht-Preise vom 30. Dezember 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	15	24	15	42	13	—
„ Dinkel	6	40	6	7	5	6
„ Gem. Frucht	—	—	—	—	—	—
„ Weizen	15	30	14	49	13	—
„ Korn	9	4	—	—	—	—
„ Gersten	9	36	9	24	8	24
„ Haber	4	50	4	44	4	30



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 45 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

N<sup>o</sup>. 3.

Dienstag den 9. Januar

1844.

Kondolenz-Schreiben nach Wien am 9. Jan. 1766. Unter dem Vorwande, wegen Maria Theresia's Tod, die fürstliche Beileidsbezeugung zu überbringen, wurde Montmartin nach Wien geschickt, um die Aufhebung der Rechts-Klage der württembergischen Stände gegen ihren Herzog zu bewirken. Aber er kehrte unverrichteter Dinge zurück. Denn die Sache selbst sprach doch zu laut für sich, als daß seine Gegenbemühungen hätten von Erfolg seyn können. — Bei dieser Sendung ereignete sich ein lächerlicher Zufall. Als nämlich Montmartin in Wien ankam, sah er mit Schrecken, daß das Kondolenz-Schreiben roth petschirt war; in der Noth wußte man keine andere Hülf, als es mit Tusch übermalen zu lassen.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Bachnang.** Der Preis von 3 Pfund gutem Kernenbrod ist auf 26 kr. und das Gewicht eines Kreuzerwecks auf 6 1/2 Loth stadträtlich festgesetzt worden.  
 Den 8. Januar 1844. Königl. Oberamt Lang.

**Bachnang.** [Aufforderung zur Einsendung der Besoldungssteuerfassionen vom 1. Juli 1843/44.] Unter Beziehung auf das Finanzgesetz vom 30. Juni 1842 werden hiemit die Einkommenssteuerpflichtigen zur Uebergabe ihrer Fassionen p. 1. Juli 1843/44 an die unterzeichnete Stelle innerhalb einer Frist von 20 Tagen unter folgenden Erläuterungen aufgefordert:

- 1) Steuerbar sind die Besoldungen und Pensionen, sowie sonstige Gehalte, welche den jährlichen Betrag von 300 fl. übersteigen.
- 2) Den in §. 26 des Abgabengesetzes vom 29. Juni 1821 unter 6) genannten Steuerpflichtigen: Amtsgehülfen, Apothekergehülfen, Handlungs-Commis etc. kommt die bis auf ein Einkommen von jährlichen 300 fl. ausgedehnte Steuerfreiheit nur dann zu Statten, wenn ihr neben freier Beföstigung zu beziehender Jahresgehalt 150 fl. nicht übersteigt.
- 3) Der Ertrag der Zehnten und Theilgebühren ist nach dem Durchschnitts-Ertrage der drei Jahre 1839, 1840 und 1841, und zwar während der ganzen Finanzperiode von 1842/45 in Berechnung zu nehmen. Hierbei sind nach dem Gesetz vom 29. Juni 1821 §. 22 lit. b. und §. 29 zweiter Satz (Reg.Bl. S. 383 und 385), wenn die Zehnten selbst eingezogen werden, von dem Ertrage die wirklichen Erhebungskosten, bei den verpachteten Zehnten aber 10 proCent des Pachtstillings als Aufwand abzuziehen.
- 4) Der vorerwähnte Abzug von 10 proCent Erhebungskosten ist auch bei den übrigen Grund-Gefällen, nämlich den Geld- und Naturalgülden gestattet, nicht aber bei den Besoldungsgütern, von welchen der gemeinderätlich zu beurkundende örtliche Pachtwerth, oder — wenn sie verpachtet sind — der Pachtstilling zu satiren ist.